Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger
1916

43 (21.2.1916)

Visual Library

Pforzheimer Anzeiger.

(Pforzheimer Geschäfts-Anzeiger für die gesamte Gold- und Silberwaren-Industrie und deren Hilfsgeschäfte.)

Druck und Verlag von Gebr. Bode in Pforzheim. — Geschäftsstelle: Enzstraße 23/25. — Fernsprechanschlüsse: Kontor (Anzeigenannahme, Zeitungsbestellung usw.) Nr. 45 und 320. Schriftleitung Nr. 45.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Johannes Bode in Pforzheim.

Gegründet 1. Sept. 1873. Nr. 43

Anzeigenzeile 15 Pfg., Reklamezeile 45 Pfg., von auswärts Anzeigenzeile 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Montag, den 21. Februar 1916.

Unter „Hinweis" Zeile 50 Pfg. — Anzeigen u. Reklamen mit Platzvorschriften werden mit 25% Preisaufschlag berechnet. Bezugspreis monatlich frei ins Haus 55 Pfg., durch die Post vierteljährlich 2.10 Mk. ohne Zustellgebühr.

Auflage 28792 Notariell beglaubigt am 26. Februar 1915.

Der Krieg.

Neue Erfolge bei Ypern. — Die Oesterreicher vor Durazzo. — Landung italienischer Truppen auf Korfu. — Verhaftung der deutschen und österreichischen Konsuls auf Chios. — Beschlagnahme amerikanischer Wertpapiere auf holländischen Schiffen.

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südöstlich von Ypern zum Scheitern.

Im Abschnitt nördlich und nordöstlich Arras Minen- und Handgranaten-Angriffe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter. An der Front zwischen Aisne und Maas lag stellenweise stärkeres feindliches Artillerie- und Minenfeuer. Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellungen auf der Combreshöhe. Nordöstlich von Largitzen, nahe der französischen Grenze, südwestlich Altkirch, stießen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und kehrten mit einigen Gefangenen und 2 erbeuteten Minenwerfern zurück.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Abeele südwestlich Poperinghe, sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Yserkanal, nördlich von Ypern, wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gestürmt. Alle Versuche des Feindes, in nächtlichen Handgranatenangriffen seine Gräben zurückzugewinnen, scheiterten. 30 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich von Loos entspannen sich lebhafte Kämpfe; der Feind drang bis an den Rand eines unserer Sprengtrichter vor.

Südlich von Hebuterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen Nachtgefecht einige Engländer gefangen.

Auf der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf östlich von Peronne wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen; die Insassen sind tot. — Unsere Flieger belegten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront, sowie Luneville mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sawitsche (an der Beresina, östlich von Wischnew) brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen. Logischin und die Bahnanlagen von Tarnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. Febr. (Amtlich.) Marineflugzeuge belegten am 20. Februar Flugplatz und Truppenlager von Furnes (südöstlich von La Panne) ausgiebig mit Bomben. Die Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Wien, 19. Februar. Amtlich wird verlautbart vom 19. Febr.: **Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:** Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front beschoß die feindliche Artillerie die Ortschaft Fontanedo in Judicarien und den Raum des Col die Lana. Im Sugana-Gebiete wurde ein Angriff der Italiener auf den Collo (nordwestlich von Borgo) abgewiesen.

Im Kärntner Grenzgebiete stand der Ort Uggowitz, im Küstenlande der Mrzli Vrh und der Monte San Michele unter lebhafterem Feuer.

Die gestrige Unternehmung eines italienischen Flugzeuggeschwaders gegen Laibach hatte einen kläglichen Verlauf. Die Mehrzahl der Flugzeuge wurde schon an der Kampffront zur Umkehr gezwungen; drei erreichten Laibach und warfen in die Nähe eines dortigen Spitals und auf mehrere Ortschaften der Umgebung ohne jeden Erfolg Bomben ab. Bei der Rückkehr griffen unsere Flieger die feindlichen an und holten ein Caproni-Großkampfflugzeug herunter.

Wien, 20. Februar. Amtlich wird verlautbart vom 20. Febr.: **Russischer Kriegsschauplatz:** Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: In den Judicarien steht unser Werk Carriola (bei Lardaro) unter schwerem Mörserfeuer. An der Isonzofront dauern die Geschützkämpfe fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Von Bazar Sjak wurde eine italienische Vorstellung genommen. Weiter südlich haben sich unsere Truppen nahe an die feindlichen Linien südöstlich von Durazzo herangeschoben. An unserer Seite kämpfende Albanergruppen haben Berat, Ljusna und Pekinj besetzt. In diesen Orten wurden über 200 Gendarmen Essad Paschas gefangen.

Pforzheim, den 21. Februar 1916.

A. „Ich bin unsagbar glücklich", so meldete Nikolai Nikolajewitsch, Vizekönig des Kaukasus, die Einnahme von Erzerum dem Zaren. Er ist unsagbar glücklich, sich wieder einmal in etwas angenehme Erinnerung bringen zu können. Aber der Jubel ist übertrieben. Erzerum ist nicht der Schlüssel zu Kleinasien, wie man vielleicht in Petersburg glaubt, auch nicht der Wegweiser nach Bagdad, wie Reuter einen englischen Diplomaten reden läßt. Dem weiteren russischen Vormarsch nach Westen stellen sich ungeheure Schwierigkeiten entgegen, und was Bagdad anbetrifft, so warnt sogar die Times vor rosigen Erwartungen, da der armenische Taurus noch die Russen und Engländer von einander trenne. In Konstantinopel wußte und befürchtete man schon lange, daß Erzerum bei seiner ungünstigen Stellung wieder einmal — ebenso wie 1829 und 1878 — in russische Hände geraten könne. Der Kriegszustand zwischen der Türkei und Rußland besteht bekanntlich seit dem 1. November 1914. An der russisch-türkischen Grenze befanden sich zu jener Zeit nur kleine Abteilungen von Grenztruppen. Im Gebiet des Wilajets Erzerum hatte man wohl mit Truppenzusammenziehungen begonnen, sie waren jedoch bei Beginn der Feindseligkeiten noch keineswegs beendet. So begann der Krieg mit einer Anzahl von Grenzscharmützeln, wobei die Russen in dem schwierigen Hochgebirge, in welchem diese Kämpfe stattfanden, bald einige Vorteile erlangen konnten. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die Russen im Grenzgebiet schon im Frieden eine ganz außerordentliche Tätigkeit entfaltet hatten. Erleichtert wurde diese durch die strategische Eisenbahn von Tiflis über die Festung Kars nach Sarykamisch, einem Truppenlagerplatz ersten Ranges mit großen Kasernenbauten und gewaltigen Magazin- u. Kriegsmaterialanlagen. Auch die geringeren russischen Orte in der Nähe der Grenze waren mit starken Besatzungen belegt und kleine Abteilungen befanden sich selbst in den letzten Dörfern des Hochgebirges, durch das auf russischer Seite, und zwar bis fast an die Grenze heran, eine Reihe gut gehaltener Kunststraßen führt. Auf türkischer Seite lagen die Verhältnisse wesentlich ungünstiger. Das Wilajet Erzerum und die benachbarten Grenzwilajets Trapezunt und Wan können nicht gerade als Lieblingskinder der Regierung in Konstantinopel bezeichnet werden. Bei der Vernachlässigung dieser Verwaltungsbezirke haben verschiedene Gründe mitgesprochen. Nicht zuletzt der Umstand, daß der jeweilige russische Botschafter in Konstantinopel jeden Versuch, diese Wilajets durch Eisenbahnen zu erschließen, auf das entschiedenste bekämpfte. Auch das beklagenswerte Verwaltungsprinzip des ewig mißtrauischen Abdul Hamid, der nur in fortwährendem Wechsel der höheren Beamten das Heil seiner Herrschaft erblickte, hat dazu beigetragen, daß die Landstraßen Ostanatoliens dauernd sehr viel zu wünschen ließen. Was das im Gebirgskriege bedeutet, wo jede Kiste Munition auf dem Rücken der Pferde oder Kamele wochenlang bergauf und bergab getragen werden muß, bevor sie an die Front gelangt, kann auch der Laie ermessen. So darf es denn nicht wundernehmen, wenn die Russen die türkischen Grenztruppen überwältigten und in türkisches Gebiet eindringen konnten. Die türkischen Rüstungen und Gegenschläge sind ja bekannt. An der Spitze des Wilajets Erzerum steht ein noch junger Wali, Generalgouverneur Tachsim-Bey, ein Mann von ungewöhnlicher Tatkraft. Auch unter seinen Gehilfen befindet sich eine Reihe hervorragend tüchtiger Verwaltungsbeamten, denen es gelang, die ungeheure Menge von Nahrungsmitteln, die für die Ernährung eines beträchtlichen Heeres notwendig ist, zu beschaffen. Das war sicher kein kleines Stück Arbeit, aber es gelang. Die Russen wurden bei Köpriköi geschlagen, und die türkische Heeresmacht hat dem Feinde seitdem wiederholt bewiesen, daß er seine weitreichenden Angriffspläne nicht durchführen kann. Aber Erzerum dauernd zu halten, dazu reichten die Mittel der jetzt so viel beschäftigten Türkei nicht aus. Man mußte der großen Uebermacht hier weichen. Natürlich gibt der Fall von Erzerum der Presse des Vierverbands Anlaß zu Triumphgesängen, in denen hervorgehoben wird, jetzt sei der Schlüssel zu Kleinasien in russischer Hand und die Rückwirkung auf die Lage in Mesopotamien müsse sich sofort fühlbar machen, zumal da der linke Flügel der Armee des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch im Vordringen über Musch ist. Die geographischen Verhältnisse werden dabei mit souveräner Leichtigkeit behandelt, und über die tief verschneiten Gebirge und die Hunderte von Kilometern, welche die Russen zu überwinden hätten, um den englischen Truppen im Irak die Hand zu reichen, setzt man sich im warmen Zimmer und am Schreibtisch mit größter Schnelligkeit hinweg. Der Vergleich mit Przemysl liegt nahe. Hinter Erzerum liegen Berge, höher, wilder und für den russischen Angreifer unübersteigbarer als die Karpathen. Sobald die Türkei ein Heer frei hat zu neuen Schlägen, wird auch das armenische Przemysl zurückerobert werden, wobei man aber nicht übersehen darf, daß das galizische Przemysl für die Kriegslage zehnmal wichtiger war als das armenische. Trotzdem hat man am 22. März 1915, an dem der Hunger Oesterreichs stärkste Festung bezwang, die Zuversicht und die Kaltblütigkeit nicht verloren, und die kommenden Ereignisse haben gezeigt, daß wir recht taten. Warum soll uns also der Fall von Erzerum aus der Fassung bringen? Oder hat jemand gemeint, der Weltkrieg werde für uns nur aus einer endlosen Kette strahlender Siege bestehen und nicht auch einmal der starke Gegner ein Blatt vom Lorbeerbaume sich pflücken können?

* Die **Gefangennahme von 100 000 Türken** in Erzerum und die Erbeutung von 1047 Geschützen waren **Aufschneidereien der russischen Presse.** Mit der Gefangenenzahl hat die russische Regierung bis jetzt noch nicht herausgerückt, und bezüglich der Kanonen gibt der Petersburger „Regierungsbote" zu, daß die Türken bei dem Abzug fast alle leichteren Kanonen mitnehmen konnten. Weiter meldet das Blatt: Die Garnison vermochte ebenfalls ihre Hauptstärke zu retten. Der Abzug vollzog sich mit einer für die Russen unerwarteten Schnelligkeit."

Ohne die Bedeutung der Eroberung von Erzerum herabsetzen zu wollen, weist Oberst a. D. Medicus in den „Münchn. N. N." auf folgendes hin: „Von einer nachhaltigen Wirkung auf die europäischen Kriegsschauplätze kann nun selbst dann nicht die Rede sein, wenn die Russen starke türkische Kräfte in Armenien zu binden vermögen. Nicht einmal in Mazedonien, noch viel weniger aber an unserer Ost- und Westfront würde sich dies fühlbar machen. Dem entgegen werden, je mehr Kräfte die Russen in Asien verwenden, die Verhältnisse für uns in Europa günstiger. Denn unsere Truppen sind weit weniger an die Ostfront gebunden und das wirkt von selbst wieder auf die Westfront zurück. Wenn daher die englische Presse den russischen Erfolg mit Freuden begrüßt, so ist dies wegen Mesopotamiens und Aegyptens begreiflich. Weit weniger Anlaß haben dagegen die Franzosen, dies zu tun, denn gerade ihre Bestrebungen werden dadurch keineswegs gefördert. So enthüllt sich schließlich doch wieder die nackte Tatsache unserem Blick, daß trotz allem Streben nach größerer Einheitlichkeit unter den verbündeten feindlichen Mächten die Russen ihre Eroberungspläne in Asien unbekümmert darum verfolgen, ob dies den Absichten ihrer Bundesgenossen zugute kommt oder nicht. Schließlich aber wird das endgültige Schicksal von Erzerum und Armenien auch diesmal ebenso wie in früheren Kriegen in Europa entschieden, denn auch 1828/29 wie 1877 hatten die Russen Erzerum besetzt: beide Male fiel es beim Friedensschluß wieder an die Türkei zurück."

Deutsche Helden.

London, 20. Febr. (W. B.) Reuter meldet amtlich: Die **deutsche Garnison in Mora in Nordkamerun** hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Kolonie beendet.

Die Verteidiger von Mora haben sich, wie der Reutermeldung hinzugefügt sei, als Helden gezeigt. Am 22. August 1914 hatten die englischen Truppen die in Mora stehende 3. Kompanie unter dem Hauptmann von Raben angegriffen, wurden jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Kompanie hatte sich darauf in eine Bergstellung in der Nähe von Mora zurückgezogen, in der sie von englischen und französischen Truppen eingeschlossen wurde. Ein im Dezember 1914 von Garua aus unternommener Versuch, den Hauptmann von Raben zu entsetzen, mißlang. Andererseits scheiterten auch die vielen feindlichen Versuche, die Stellung zu erstürmen, an der Wachsamkeit und dem Heldenmut der Besatzung. Anfangs Dezember unternahm diese einen glücklichen Ausfall, wie Kundschafter berichtet haben. In dem Kampfe sollen der englische Befehlshaber und mehrere seiner Offiziere gefallen sein. Die letzten Nachrichten aus Mora trafen im Oktober 1915 in Jaunde ein. Sie zeugten von dem vortrefflichen Geiste, der die Besatzung, Europäer wie Farbige, beseelte. Die Nachricht vom dem Fall von Garua, die kurz zuvor nach Mora gelangte, hatte nicht vermocht, den Mut der Verteidiger zu erschüttern. Sie hatte nur den einmütigen Willen bestärkt, auszuharren bis zum äußersten. Doch ging aus den Berichten auch hervor, daß Mangel an Munition drohte und die Lebensmittel, obwohl sie durch den glücklichen Ausfall der Besatzung um 27 Rinder und Korn ergänzt waren, nur noch für einige Monate reichte. Das unentbehrliche Chinin und andere wichtigen Medikamente waren fast verbraucht. Der Gesundheitszustand der Besatzung hatte sich verschlechtert. Infolge der einförmigen Kost wütete unter den Eingeborenen der Skorbut. Noch weitere 6 Monate hat die heldenmütige Besatzung denn in dem ungleichen Kampfe ausgehalten. Zu den mannigfachen Nöten wird jetzt in der heißen Zeit noch Wassermangel getreten sein. Da sind den kraftlosen Händen die Waffen entglitten, die deutsche Flagge, die solange über dem trotzigen Moraberg flatterte, sank vom Maste. Mangel an Munition, Lebensmitteln und Wasser haben vermocht, was der Uebermacht der Feinde in anderthalbjährigem Ansturm nicht gelungen ist.

Die Lage im Westen.

* In bezug auf die **Beschießung von Belfort** in der letzten Woche erhält man nun endlich, schreibt die Straßburger Post, einige zeitliche Angaben, während die Mitteilungen über den Erfolg der Beschießung von der Zensur streng unterdrückt werden. Vor allem sei festgestellt, daß die Beschießung von Dienstag, 8. Febr., bis Freitag, 11. Febr., andauerte, und daß auch noch am Freitag Ferngeschosse auf Belfort fielen. Aus Belfort wird berichtet: Nachdem die Deutschen Dünkirchen, Verdun, Chalons, Compiègne und Nanzig beschossen hatten, war anzunehmen, daß auch bald die Reihe an Belfort kommen werde, und daher hat das Bombardement nicht allzu sehr überrascht. In Belfort vermutet man, daß die Schüsse aus der Gegend von Illfurt abgegeben worden sind. Die ersten Schüsse fielen am Dienstag, den 8. Februar, nachmittags 12 Uhr 15 Minuten. Dann folgten keine mehr bis andern Tags am Abend um 5 Uhr 30 Minuten, wo in Abständen von je 10 Minuten wieder drei Schüsse aus der Ferne abgegeben worden waren. Um 6 Uhr 30 Minuten folgte sodann eine Reihe von vier Schüssen, von denen die beiden letzten in Zwischenpausen von nur 5 Minuten einander folgten. Das Publikum glaubte viel mehr Schüsse zu hören, da der 647 Meter hohe, nordwestlich der Stadt gelegene Salberg und die umliegenden Hügel die Detonationen der Schüsse und der platzenden Geschosse zurückwarfen. Nach 7 Uhr abends folgten keine Schüsse mehr, bis plötzlich in der Nacht auf den Donnerstag um 11 Uhr 15 Minuten ein gewaltiger Knall in der Stille der Nacht die Bevölkerung, die sonst schon äußerst aufgeregt war, aus dem Schlafe weckte. Dann herrschte Ruhe bis am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr 15 Minuten wieder eine der schwerkalibrigen Granaten mitten in die Stadt fiel und großen Schrecken verbreitete; eine zweite folgte nur zwei Minuten später. Am Freitag vormittag um 6 Uhr 50 Minuten begann die Beschießung von neuem. Um 9 Uhr versuchte ein deutscher Flieger, sich Belfort zu nähern, um die Erfolge der Beschießung auszukundschaften, aber, da er rechtzeitig gemeldet worden war, konnten sich die Belforter Flieger beizeiten in die Lüfte machen, so daß der deutsche Flieger Kehrt machen mußte. Immerhin scheint er soviel gesehen zu haben, daß die Stadt getroffen war, denn zwei Stunden später folgte am Freitag um 11 Uhr vormittags der Hauptschlag. Ein Schuß folgte dem andern in Abständen von nur drei bis fünf Minuten jeweils, im ganzen 12 Schüsse, und es schien kein Ende nehmen zu wollen; die Bestürzung in der Stadt und der ganzen Umgebung war ganz außerordentlich. Als wieder Ruhe eingetreten war, hörte man ungefähr um 12 Uhr mittags in der Luft das Platzen von gewöhnlichen Granaten oder Schrapnellen, denn offenbar waren deutsche Flieger über der Stadt, die beschossen wurden. Sehen konnte man sie nicht, weil die Wolken tief lagen und es unterdessen zu schneien begonnen hatte.

Die Kämpfe bei Ypern.

Der Berichterstatter des „B. T." meldet unterm 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier: Wir sind unterm 15. Februar in dem kleinen Frontabschnitt an der **Eisenbahn Ypern-Comines und dem Kanal von Ypern** gegen eine sehr starke, seit Monaten immer weiter ausgebaute englische Stellung von fast einem Kilometer Breite gut vorangekommen. Unsere eigene Linie verlief auf der Kammlinie des ganzen flachen Höhenrückens, dessen berühmtester Teil, die Höhe 60, unmittelbar an der Bahnlinie war. Diese Höhe ist von uns den Engländern seinerzeit durch einen meisterhaft gelungenen Gasangriff weggenommen worden und blieb trotz aller Versuche, diesen ausgezeichneten Uebersichtspunkt gegen unseren ganzen besetzten Raum südöstlich Ypern wieder zu gewinnen, vollständig in unserem Besitz. Ich hatte nun Gelegenheit, gerade diesen so wichtigen Teil unserer Stellung in allen Teilen sehr genau kennen zu lernen. Die englische Linie nähert sich hier fast überall bis auf 30—50 Meter der unseren. Die beiderseitigen Drahtzäune berühren einander fast, nur liegen die Engländer hier um einige Meter tiefer, was auch dazu ausgenutzt wurde, das durch den ununterbrochenen Regen angesammelte Wasser hinüberzuleiten. Immerhin war es für uns erstrebenswert, den Feind ganz in das nasse Anland des kleinen Sees von Zillebeke hinabzustürzen und einige unübersichtliche Waldparzellen vor unserer Front in eigenen Besitz zu bringen. Flankierendes Artilleriefeuer wurde mit der Arbeit zahlreicher Minenwerfer sinnreich vereinigt und führte zu restlosem Erfolge. Die vorderen englischen Gräben wurden völlig überschüttet, ihre Besatzung getötet. Unsere Mannschaften nützten die so geschaffene Lage blitzschnell aus und setzten sich sofort in den bessergehaltenen Gräben fest und verhinderten einen noch am selben Abend in drei Stürmen unternommenen Rückeroberungsversuch. Ein neuer, nach zweitägiger Pause gestern mit starken Kräften geführter Angriff hatte wieder nur schwere Verluste der Engländer zur Folge. Wenn man weiß, wie sehr die Engländer gerade auf ihre Stellungen bei Ypern halten, so ist diese erhebliche Verbesserung unserer eigenen Lage dort wieder ein neuer Beweis für den inneren Wert unserer Truppen, die den Erfolg dort auch haben, wo sie ihn wollen.

* Der Vertreter des Reuterschen Büros im englischen Hauptquartier meldet über die **Kämpfe bei Ypern**, die Folge der letzten deutschen Angriffe sei, daß ein Niemandsland geschaffen wurde und die englische und deutsche Infanterie dicht zu beiden Seiten der Höhe liege, die früher von den Engländern besetzt war. Die Höhe erhebe sich nördlich des Kanals von Ypern nach Comines und sei über der schlammigen Ebene deutlich wahrzunehmen. In der Nacht zum Sonntag ließen die Deutschen verschiedene Minen springen. Dann griff die deutsche Infanterie am Montag in Massen an und erreichte die Höhe.

Zur Entwaffnung der Handelsdampfer.

* Wenn auch nicht daran zu zweifeln ist, daß Wilson seiner bisherigen Politik treu bleiben und Deutschland Schwierigkeiten machen wird, und wenn auch schon eine Meldung der „Evening Post" aus Washington sagt, daß die amerikanische Regierung ihren diplomatischen Vertretern im Auslande mitgeteilt habe, daß sie mit den in der deutschen Denkschrift wiedergegebenen Ansichten der deutschen Regierung nicht übereinstimme, so ist doch dabei immer vor Augen zu halten, daß alle Meldungen aus englischer Quelle kommen und deshalb mit Vorsicht aufzunehmen sind. Die „Münchn. N. N." weisen darauf hin, daß der Regierung in Washington bis jetzt schwerlich schon der Wortlaut der deutschen Denkschrift mit ihren Anlagen vorliegt, sondern nur telegraphische Auszüge. Der seinerzeit dem amerikanischen Botschafter in Berlin übergebene Wortlaut und insbesondere die Anlagen mit ihrer schwerwiegenden Beweisführung sind zweifellos brieflich gesandt worden und können bei der heutigen umständlichen Beförderungsweise zu der Zeit, aus der die letzten amerikanischen Meldungen stammen, unmöglich schon in Washington gewesen sein. Wir dürfen aber doch wohl voraussetzen, daß die amerikanische Regierung sich über ihre Haltung erst auf Grund des maßgebenden Materials schlüssig macht.

In der Denkschrift werden 19 Fälle nachgewiesen, daß angeblich nur zur Verteidigung bewaffnete Handelsschiffe den Angriff auf deut-

sche Unterseeboote eröffnet haben. Auch die verdächtigen Anweisungen der englischen Admiralität werden mitgeteilt. Verschließt sich Amerika diesen Gründen, dann beweist es, daß es bewußt gegen Deutschland Partei nehmen will. Selbstverständlich könnte auch ein amtlicher Einspruch Amerikas nichts an unserm reiflich erwogenen und durch die eiserne Notwendigkeit gebotenen Entschlusse ändern, feindliche Handelsschiffe, die zum Angriff bewaffnet und verpflichtet sind, als Kriegsschiffe zu behandeln. Uebrigens hat Deutschland keine Anfrage nach Amerika gerichtet und nicht irgend eine Genehmigung nachgesucht, sondern es hat nur die Mitteilung gemacht, daß es den Tauchbootkrieg verschärfen müsse. An dieser Absicht wird es festhalten. Die Tatsache des schärferen Tauchbootkrieges steht unerschütterlich fest, gleichgültig, wie die Neutralen sich dazu verhalten; sie ist militärisch für uns eine Notwendigkeit und völkerrechtlich ein unbestreitbares Recht. Durch etwaige amerikanische Einsprüche wird Deutschland nur die Worte wiederholen, die der Reichskanzler jüngst einem amerikanischen Zeitungsmanne zum Lusitania-Fall gegeben hat:

„Ich bin weit gegangen, um die herzlichen, freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu erhalten. Allein ich vermag einer Demütigung Deutschlands und des deutschen Volkes nicht zuzustimmen. Ich kann mir die Waffe der Unterseeboote nicht aus der Hand reißen lassen."

In auffälligem Gegensatz zu den englischen Pressemeldungen stehen übrigens Auslassungen der Neuyorker „Worlb", der man Beziehungen zu Wilson nachsagt. Das Blatt wirft, wie der Neuyorker Vertreter des „W. T.-B." durch Funkspruch meldet, die Frage auf „Wer **ist jetzt Pirat?**", und führt in einem Leitartikel aus: „Die Folgen von Deutschlands Entschluß, bewaffneten Handelsschiffen den Krieg zu erklären, sind sicherlich weitreichend. Sie werden für die Neutralen, Amerika eingeschlossen, ebenso wie für die Kriegführenden verhängnisvoll sein. Deutschland hat die Anklage erhoben und — wie behauptet wird — den Beweis dafür erbracht, daß viele britische Handelsschiffe nicht nur gegen Angriffe von Unterseebooten bewaffnet sind, sondern auch eine Marineartilleriebesatzung an Bord haben und den Befehl erhalten haben, Unterseeboote anzugreifen, sobald sie ihrer ansichtig werden. Es gefällt England, anzunehmen, daß die deutschen Unterseeboote Piraten sind. Aber mit allen Flotten der Welt, die mehr oder weniger reich mit Unterseebooten ausgestattet sind, wird es nicht möglich sein, für irgend eine Nation lange zu leugnen, daß Unterseeboote ebenso richtige Kriegsschiffe sind wie Kreuzer oder Dreadnoughts. Deutschland, das eingewilligt hat, seine Unterseeboote dem Gesetz entsprechend zu gebrauchen, schlägt keine Aenderung in den Kriegsregeln vor. Die einzige Aenderung, die vorgeschlagen wird, wird von England vorgeschlagen, das, wie Deutschland behauptet, darauf besteht, daß Schiffe, die für den Krieg ausgerüstet sind und den Befehl haben, Unterseeboote zu bekämpfen, wenn sie es ohne Gefahr tun können, nicht in Wahrheit Kriegsschiffe sind. Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten hat mit Erfolg der Theorie widersprochen, daß der Besitz von Unterseebooten einen Freibrief für Mörder mit sich bringe. **Das Staatsdepartement ist verpflichtet, den Gedanken zu bekämpfen, daß diejenigen, welche Unterseeboote gesetzmäßig gebrauchen, Piraten sind und auf nichts anderes als auf das Schicksal eines Piraten Anspruch haben."**

Der Washingtoner Vertreter der „Evening Post" will wissen, daß bis jetzt **nur die schwedische Regierung** durch ihre diplomatischen und Konsularvertreter im Auslande die schwedischen Staatsangehörigen warnen ließ, bewaffnete Handelsschiffe zu benutzen.

England verliert angesichts der Verschärfung des Tauchbootkrieges die Ruhe, zumal da die Versicherungsgesellschaft von Lloyd eine Erhöhung ihrer Sätze für englische Schiffe um 25—40 Prozent ankündigt. Die offiziöse „Westminster Gazette" lärmt: „Es ist offenbar, daß man uns zumutet, jetzt Frieden zu schließen zu einer Zeit, die den Deutschen paßt und unter Bedingungen, die ihnen angemessen erscheinen. Sonst sollen keine Gewissensbisse, kein Gesetz und keine Rücksicht auf die Rechte der Neutralen der deutschen Gewalttätigkeit und Furchtbarkeit Schranken setzen. Es ist die deutsche Meinung, daß es das Recht Deutschlans ist, zu gewinnen und wenn wir es daran hindern, so wird es alles niederreißen, was es erreichen kann. Es ist wie das Toben eines bösartigen Kindes. Wir haben noch nirgends eine Grenze der deutschen Gewalttätigkeit gesehen, und wir lassen uns durch solche Drohungen nicht einschüchtern, die deutschen Bedingungen anzunehmen. Angesichts der modernen Entwicklung der Kriegführung liegt es nicht weniger im Interesse der ganzen Welt und der Neutralen, als der Kriegführenden selbst, daß mit einer Regierung rücksichtslos verfahren wird die es unternimmt, den Nachbarn durch Drohung mit Schandtaten einzuschüchtern."

Griechenland.

Trotzdem die von der Frkftr. Ztg. gebrachte Meldung auf amtlicher griechischen Quelle beruhen soll, ist die angeblich vom Vierverband beabsichtigte **Besetzung der Bahnen und Telegraphen in Thessalien und Morea** bisher von anderer Seite **nicht bestätigt** worden. Aber auch wenn die Nachricht unwahr gewesen sein sollte, ist Griechenlands Lage sehr unerquicklich.

Bemerkenswert ist die Vertiefung des **Zwiespalts zwischen Griechenland und Italien.** Italien hat unter dem Vorwand, daß es das serbische Heer neu organisieren wolle, **Truppen auf Korfu** gelandet und Griechenland dadurch schwer gereizt, denn Italien macht Anspruch auf Südalbanien, und es ist anzunehmen, daß es Korfu freiwillig nicht wieder räumen wird. In der griechischen Kammer forderte der korfiotische Abg. Sokolis die Regierung auf, sie solle nicht untätig zuschauen, während die Italiener, die alten Feinde Griechenlands, den Boden Korfus beschmutzen, sondern Griechenland solle sie angreifen, damit die Italiener ihre alten Bestrebungen auf Korfu nicht verwirklichen könnten. Daraufhin hat der italienische Gesandte Graf Bosdari bei Skuludis angefragt, ob die Regierung keinen Tadel gegen die frechen (!) Worte Sokolis gefunden habe, worauf nachträglich in dem stenographischen Kammerbericht ein Protest des Kammerpräsidenten gegen Sokolis eingetragen wurde. Aber das genügt der italienischen Regierung noch nicht. Corierre della Sera meldet aus Athen: Der italienische Gesandte hat Skuludis eine Note des Ministers Sonnino mitgeteilt, **in der die italienische Regierung ihren lebhaften Unwillen über den Zwischenfall in der griechischen Kammer ausspricht.** Die Spannung über den Ausgang des Zwischenfalls ist sehr groß.

Inzwischen hat der Vierverband seine Gewalttaten auf griechischem Boden fortgesetzt und die Konsuln der Mittelmächte auf der Inseln Chios gefangen genommen. Auch besetzte der Vierverband die Insel Othonoi bei Korfu. Ferner sei die Besetzung Kretas angekündigt worden.

Aus Athen wird gemeldet: General Sarrail, sowie der englische Oberstkommandierende werden am 21. Febr. in Athen von König Konstantin empfangen werden. Griechenland ließ 15 Millionen Pfund Guthaben von englischen Banken nach amerikanischen Banken überführen.

Genf, 20. Februar. Der serbische Thronfolger Alexander erklärte, von einem Berichterstatter des „Petit Parisien" befragt, der **Rückzug des serbischen Heeres** sei furchtbar gewesen. Keine menschliche Einbildung sei fähig, zu ermessen, was die Soldaten gelitten haben. Nach dem Kampfe gab es eine Hungersnot, keine Wege, kein Brot, nur wüstes Land, in dessen trostlose Oede die fliehenden serbischen Soldaten Haufen von Leichnamen zurückließen. (B. Z.)

Strumitza von Fliegern bombardiert.

Berlin, 21. Febr. (W. T.-B.) Aus Lugano meldet das „B. T.": Wieder bewarf ein Geschwader von 16 französischen Fliegern die bulgarische Stadt **Strumitza** mit Bomben. Diesmal wurden 165 Bomben geworfen. Alle Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Die Lage im Osten.

Aenderungen in russischen Regierungsstellen.

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt des früheren russischen Ministerpräsidenten Goremykin sprach ein russischer Mitarbeiter des Berner Bund die Vermutung aus, daß demnächst noch weitere wichtige Aenderungen im russischen Kabinett zu erwarten seien. Nach dem genannten Blatt bestätigt der soeben angekommene Moskauer Rußkoje Slowo dies. Der Finanzminister Bark soll durch den Grafen Tatischtschew, der Oberprokurator des Heiligen Synods Hofmeister Wolschin durch den früheren Oberprokurator desselben Ressorts, Reichsratsmitglied Lukjanow, einen persönlichen Freund des neuen Ministerpräsidenten, Hofmeister Stürmer, ersetzt werden. Auch der Rücktritt des Ministers des Aeußern Sasonow wird für möglich gehalten. An seine Stelle soll Kammerjunker Ps. Botkin kommen. Botkin war früher russischer diplomatischer Vertreter in Marokko und später in Lissabon. Er besitzt große persönliche Verbindungen in russischen Hofkreisen und gilt als begabter und energischer Mann. Dieser Tage wurde auch der frühere Ministerpräsident und Finanzminister Graf Kokowzow zum Zaren nach Zarskoje Selo berufen, wo er eine 40 Minuten dauernde Audienz erhielt. Kokowzow soll zum Präsidenten einer besonderen wirtschaftlichen Beratungsstelle ernannt werden. Nach der Rußkija Wjedomosti soll auch der Minister des Innern Alexei Chwostow, der letzthin wieder in Streit mit dem Landwirtschaftsminister Naumow geraten ist, zurücktreten. Nach demselben Moskauer Blatt sollen auch der Landwirtschaftsminister Naumow und der Handelsminister Fürst Schachowskoi zurücktreten. Der Kriegsminister Poliwanow werde aber bleiben, da er schon eine große Volkstümlichkeit besitze. Diese Aussagen an sich zeigen schon deutlich, was für eine Unbeständigkeit im Innern des großen Landes herrscht.

England.

Raub von Wertpapieren durch England.

Washington, 18. Februar. (Reuter.) Hier verlautet, daß die Alliierten **amerikanische Wertpapiere im Betrage von mehreren Millionen Dollars**, die von Amsterdam nach Neuyork geschickt wurden, beschlagnahmt haben. Man glaubt, daß zahlreiche Präzedenzfälle angeführt werden können, die dieses Vorgehen rechtfertigen würden, falls die Vereinigten Staaten dagegen Einspruch erheben sollten.

Amsterdam, 20. Februar. (T.-U.) Aus Neuyork wird gemeldet: Nach der Associated Preß protestierte Amerika gegen die Beschlagnahme amerikanischer und anderer Wertpapiere durch England. Es handelt sich um solche Wertpapiere, die Deutschland über neutrale Staaten in Amerika auf den Markt bringen will.

Zum Seegefecht auf der Doggerbank.

Berlin, 19. Febr. Die britische Admiralität stellte durch das Reutersche Büro in einer Veröffentlichung vom 18. Februar den Verlust eines zweiten Kriegsschiffes bei dem Gefecht in der Nacht vom 10. zum 11. Februar auf der Doggerbank in Abrede, indem sie die deutschen Berichte als unwahr bezeichnet. Gegenüber dieser amtlichen Auslassung wird festgestellt, daß die Vernichtung eines zweiten Schiffes außer der „Arabis" auf Grund einwandfreier Beobachtungen der deutschen Seestreitkräfte erwiesen ist. Die amtliche Veröffentlichung vom 12. Februar über den Verlust eines zweiten Schiffes besteht daher nach wie vor zu Recht. **Der Chef des Admiralstabs der Marine.**

Italien.

London, 20. Februar. Reuter meldet aus Rom: Ein großer Brand brach gestern in dem **Kohlen- und Talglager der Docks von Genua** aus. Der Brand dehnte sich soweit aus, daß er ein englisches und einige italienische Schiffe ergriff. Man hatte Mühe, das Feuer zu bezwingen. Zwei verdächtig aussehende Fremde wurden verhaftet. Sie werden beschuldigt, Brandstiftung verübt zu haben. (Frkft. Ztg.)

Bern, 20. Febr. (W. B.) Wie Secolo schreibt, ist in der Nacht vom Freitag zum Samstag in einer pyrotechnischen Fabrik in Bologna **eine sehr starke Explosion** in der Abteilung für leichtexplodierendes Pulver erfolgt. Der Brand konnte gelöscht werden. Der Betrieb ist nicht gestört. Bisher wurde ein Totev geborgen; eine Person ist schwer verwundet. Die Explosion wurde in der ganzen Stadt gehört.

Amerika.

London, 20. Februar. Reuter meldet aus Kingsport (Tennessee): Eine **große Munitionsfabrik** wurde durch Feuer vernichtet. Der Schaden wird auf 1 Million Dollar veranschlagt. (Frkft. Ztg.)

Verschiedenes.

Berlin, 19. Februar. Wie der „Vorwärts" meldet, ist **Rosa Luxemburg**, die im Herbst 1913 von der Strafkammer in Frankfurt am Main zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, jetzt nach Verbüßung dieser Strafe aus dem Berliner Frauengefängnis entlassen worden.

* Die Großberliner Gemeinden haben die **Regelung des Butterverkaufes im Kleinhandel** gemeinsam in die Hand genommen. Dies wird vom 21. Februar ab in folgender Weise geschehen: Butter kann nur aufgrund der Brotkarten bezogen werden. Jeder Inhaber einer Brotkarte darf wöchentlich nicht mehr als ein Viertel Pfund Butter erhalten. Mehr als ein Pfund Butter darf in einem Geschäft an eine Person nicht abgegeben werden, auch wenn sie vier Brotkarten vorlegt. Die Brotkarten sind von den Geschäftsinhabern mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen. Der Butterbezug von außerhalb wird durch die Neuregelung nicht berührt. Die Bestimmungen gelten nicht für Krankenhäuser und ähnliche Anstalten. Gast- und Speisewirtschaften können sich die Butter im Großhandel und von auswärts verschaffen.

Eisenbahnunglück.

Pest, 20. Febr. (W. T.-B.) Am Sonnabend früh geriet ein Lastzug zwischen den Stationen Predeal und Felsötömös auf einer abschüssigen Strecke ins Rollen und wurde an mehreren Stellen auseinandergerissen. 16 beladene Waggons entgleisten auf offener Strecke, der übrige Teil des Zuges bei der Station Felsötömös. Vier Personen des Zugpersonals wurden getötet und 5 verletzt. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß in Predeal 16 Waggons irrtümlicherweise nicht abgekuppelt wurden. Infolge dessen konnte auf der stark abschüssigen Strecke nicht entsprechend gebremst werden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Gerichtsverhandlungen.

** **Schöffengericht Pforzheim**, 18. Februar. Den Hauptgegenstand der letzten Tagesordnung bildete die Anklage gegen den Kaufmann Otto Katzenberger von hier, dem Leiter einer Lebensmittelzentrale, wegen Ueberschreitung der Butterhöchstpreise. Diese Verhandlung, zu der ein großer Zeugenapparat aufgeboten war, dehnte sich bis in den Mittag hinein. Das Großh. Amtsgericht hier hatte auf Antrag der Großh. Staatsanwaltschaft am 20. Dezember 1915 gegen Katzenberger einen Strafbefehl über 50 Mark oder 10 Tage Gefängnis erlassen, weil er am 2. und 3. November 1915 hier und in Rastatt den für Butter festgesetzten Höchstpreis dadurch überschritten hat, daß er etwa 300 Pfund Butter zum Preis von 2,60 Mark das Pfund verkaufte. Er hat hiergegen Einspruch erhoben, so daß sich das Schöffengericht damit beschäftigen mußte. — Bekanntlich traten am 1. November 1915 für ganz Baden Butterhöchstpreise ein. Diese ministerielle Verordnung, die sich auf eine Bundesratsverordnung stützt, datiert vom 30. Oktober, erschien im Staatsanzeiger am 31. Oktober und trat bereits am 1. November in Kraft. Der 31. Oktober war ein Sonntag, am 1. November war Allerheiligen. Die Verordnung erschien in Pforzheim am 2. November mittags im Generalanzeiger. Katzenberger hat nun etwa 3 Zentner Butter auf Lager gehabt, für die er selbst etwa 2,55 Mark für das Pfund bezahlt hat. Für ihn würde der Höchstpreis daher ein sehr großer Verlust gebracht haben. Nun hat er am 1. November, an welchen Tag die Verordnung in Kraft trat, keine Kenntnis von ihr gehabt, weil sie hier erst am 2. bekannt gemacht wurde. Kenntnis erhielt er erst, wie heute festgestellt wurde, am 2. mittags, als die Butterhöchstpreise im Generalanzeiger amtlich mitgeteilt wurden. Er hat aber auch noch nach dieser Bekanntmachung Butter zu 2,60 Mark, wenn auch nur eine kleinere Menge, hier und in Rastatt verkauft. Katzenberger erklärte, er habe erst am 2. mittags vom Höchstpreis Kenntnis erhalten, man könne ihm nicht zumuten, den Staatsanzeiger zu halten, er habe sein Nötiges getan und sich bei den hiesigen zuständigen Stellen, dem Bürgermeisteramt und der städtischen Lebensmittelstelle erkundigt, und dort sei ihm gesagt worden, es sei noch nichts bekannt. Wenn also jenen Stellen nichts bekannt gewesen sei, dann könne man ihm auch kein strafbares Verschulden zur Last legen. In Rastatt seien die Höchstpreise erst am 6. November bekannt gemacht worden, daher könne auch für den Verkauf dort am 3. November ihm kein Verschulden treffen. Er müsse daher frei gesprochen werden. Die Großh. Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und bemerkte, in dem Augenblick, wo der Staatsanzeiger erscheine, gelte die Verordnung als zu Jedermanns Kenntnis gekommen, so daß der Satz in Anwendung zu kommen habe, Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht. Wenn in der Verordnung steht, sie trete am 1. in Kraft, so dürfe eben von da an nur der Höchstpreis verlangt werden, auch wenn der Ankauf vor diesem Tage und teuerer erfolgt war. Nach längerer Beratung ermäßigte das Gericht die Strafe auf 20 Mark. Zur Rechtslage erklärte es, daß die Veröffentlichung im Staatsanzeiger hinreichend erscheine. Es genüge die Bekanntmachung im Staatsanzeiger, die Verordnung trete in Kraft mit der Veröffentlichung und gelte für ganz Baden. Für den ersten November hat nun das Gericht dem Angeklagten ein strafbares Verschulden nicht zur Last gelegt, weil er ohne Verschulden keine Kenntnis von der Verordnung erhalten hatte und sich hierwegen ja an die zuständigen Stellen gewandt habe. Vom Lesen des Generalanzeigers ab, also vom 2. November mittags ab, durfte er aber hier, wie in Rastatt nicht mehr als den Höchstpreis verlangen. Da er aber trotzdem 2,60 Mark, wenn auch nur für eine kleine Menge, verlangt habe, müsse eine Bestrafung eintreten. Unter Würdigung aller dieser Umstände gelangte das Gericht dann zu der genannten ermäßigten Geldstrafe. — Am 10. Januar 1916, mittags nach 12 Uhr, spielte ein fünf Jahre altes Kind an einer Wasserpfütze auf der Fahrstraße der Kronprinzenstraße. Der Fuhrmann Friedrich Stuber von Oberrixingen fuhr mit einem Flaschenbierwagen der Brauerei Beck langsam im Schritt daher. Er bemerkte aber das Kind zu spät, so daß ein Pferd das Kind umwarf und dieses unter die Pferde zu liegen kam. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß das Rad des Wagens, das hart am Kopfe des Kindes vorbeilief, das Kind nicht traf. Das Kind hat nur geringe Verletzungen durch das Fallen davongetragen. Es wurde von einem fremden Manne unter den Pferden hervorgezogen. Der Unfall wäre nicht vorgekommen, wenn der Fuhrmann sein Augenmerk auf die Straße gerichtet gehabt hätte, statt auf Vorübergehende. Stuber erhielt deshalb 40 Mark Geldstrafe. — Die Luise Oberst, geb. Wüst, von hier war des Diebstahls angeklagt. Sie hat ihrer Hauseigentümerin einen Waschzuber aus Eisenblech im Werte von 5 Mark entwendet und durch ihr fortgesetztes Leugnen die Hauseigentümerin, die die Sache gütlich regeln wollte, zur Anzeige gezwungen. Heute will sie nur den Zuber verwechselt haben, weil sie selbst im Besitz eines solchen gewesen sei. Die Verhandlung mußte behufs näherer Erhebungen vertagt werden. — Ein Schriftsetzer einer hiesigen Druckerei hatte die Gewohnheit, sein ganzes Bargeld in einer Brieftasche immer bei sich zu tragen und die Joppe während der Arbeit im Ankleideraum so hinzuhängen, daß die Brieftasche für die Vorübergehenden leicht ersichtlich war. Der Verlockung, die Brieftasche und ihren Inhalt einer genaueren Besichtigung zu unterziehen, konnte der Schriftsetzerlehrling Otto Walter von Mettlingen nicht widerstehen. Er nahm die Mappe heraus, öffnete sie und entdeckte 180 Mark Bargeld darin. Er nahm zunächst nur 40 Mark an sich und steckte die Tasche mit dem andern Geld in die Joppe. Die 40 Mark wurden dann in den folgenden Tagen mit Freunden vertrunken, wobei Walter den Spender spielte. Bei einem dieser Zechgelage traf der jugendliche Walter den schon sehr oft vorbestraften Gelegenheitsarbeiter Karl Koblenzer von Brötzingen und erzählte diesem, daß er ein Geschäft für ihn habe, aber kein ehrliches. Koblenzer sagte gleich, das mache nichts. Koblenzer überredete dann den jungen Walter, das zurückgelassene Geld samt der Brieftasche zu stehlen, damit der Schriftsetzer meinen sollte, er habe die Tasche samt dem Gelde verloren. Der Walter tat dies auch und brachte noch am gleichen Abend von den entwendeten 140 Mark dem Koblenzer 60 Mark und die Mappe. Koblenzer nahm selbstverständlich das Geschenk dankend an und lebte einige Tage vergnügt und froh in seinen Stammkneipen. Einem anderen Kameraden, dem Ernst Heinrich Kiefer, gab Walter auch 20 Mark, damit er von dem ihm bekannten Diebstahl nichts verrate. Bei der Diebstahlsanzeige leugnete Walter, doch bekam er hintennach Gewissensbisse, so daß er selbst Anzeige machte. Koblenzer bestritt den Empfang der 60 Mark an sich nicht, doch wollte er dem Gericht darüber Märchen aufbinden. Er hatte damit aber wenig Glück. Walter erhielt wegen Diebstahls acht Wochen Gefängnis, Kiefer wegen Hehlerei vier Wochen Gefängnis. Der sich als verführt hinstellende ältere Koblenzer erhielt wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis, wovon vier Wochen Untersuchungshaft abgehen. Trotz seiner Unschuldbeteuerung nahm Koblenzer die Strafe sofort an. — Eine ziemlich weit zurückliegende Sache betraf die Anklage gegen den Goldschmied Karl Jakob Schwarz von Gondelsheim wegen Diebstahls. Am Flugtag 1914 begab sich Schwarz mit mehreren Kollegen in eine Wirtschaft, wo stark gezecht wurde. Nach Feierabendschluß liefen die Zecher dann in den Hohbergwald, um am Flugtag früh rechtzeitig zur Stelle zu sein. Im Wald legten sie sich auf einen Steinhaufen und schliefen ein. Schwarz benutzte dies und stahl seinem Kollegen aus der Hosentasche den Geldbeutel mit 29 Mark Bargeld. Schwarz hat das Geld in den folgenden Tagen in Bier umgesetzt. Schwarz erhielt wegen Unterschlagung drei Tage Gefängnis. Diebstahl nahm das Gericht nicht an, weil Schwarz behauptete, den Geldbeutel nicht genommen, sondern auf dem Steinhaufen gefunden zu haben. — In der letzten Sitzung für Jugendliche wurde auch der Fall gegen den volljährigen Hausburschen Wilhelm Seeger wegen Unterschlagung verhandelt. Seeger erhielt von seinem Dienstherrn den Auftrag, verschiedene Waren an die Besteller abzuliefern und den Kaufpreis gegen Abgabe quittierter Rechnungen einzunehmen. Er empfing so einen größeren Betrag, lieferte ihn aber nicht ab, sondern flüchtete und konnte erst in Konstanz festgenommen werden, wo er nunmehr den Unzurechnungsfähigen spielte. Der Bezirksarzt hielt ihn aber für gesund. Er erhielt vier Wochen Gefängnis, verbüßt durch die erlittene Untersuchungshaft.

= **Gewässerte Brotkarten-Abschnitte.** Die Brotkarten-Abschnitte werden in Berlin von den Bäckern gesammelt und wöchentlich zu der zuständigen Brotkommission gebracht. Da diese nicht in der Lage ist, die vielen Abschnitte einzeln nachzuzählen, so werden sie gewogen, und aufgrund des ermittelten Gewichts erhält dann der Bäckermeister die Mehlmenge zugewiesen. Mehrere Bäcker sollen nun, wie behauptet wird, versucht haben, das Gewicht künstlich zu erhöhen durch Beimengung von Papierschnitzeln, Kuchenkrümeln, Sand, Blei und in zahlreichen Fällen durch Anfeuchtung, und zwar, um die Zuweisung einer größeren Anzahl Mehlmarken zu erreichen. Ein Bäckermeister soll einer solchen Mogelei sich schuldig gemacht haben, indem er durch seine Tochter am 31. Oktober die in der Vorwoche angesammelten Brotmarken-Abschnitte in feuchtem Zustande einschickte. Nach Abzug des Gewichts der Düte wurde das Gewicht der Abschnitte auf 1934 Gramm festgestellt und danach dem Meister sein Mehlquantum zugewiesen. Nach Austrocknung der Marken sank das Gewicht auf 1815 Gramm, so daß sich ein Unterschied von 119 Gramm ergab und der Angeklagte nach der Umrechnung in Mehl 116 Kilogramm Mehl mehr erhalten hat. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig und verurteilte ihn zu 300 Mark Geldstrafe.

= Ein Kirchenräuber, der wiederholt mit Zuchthaus vorbestrafte 30-jährige Schneidergeselle Paul Hoffmann von Straßburg, wurde von der Strafkammer **Freiburg** wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Hoffmann hatte in den Kirchen in Littenweiler, Haslach und Freiburg Teppiche und Decken gestohlen.

Von Nah und Fern.

Pforzheim, den 21. Februar 1916.

** Wider Erwarten setzte sich das **Regenwetter**, welches die ganze letzte Woche unangenehm ausgezeichnet hatte, am gestrigen **Sonntag** nicht fort, auch der Sturm hatte sich gelegt, sodaß man wenigstens das Haus verlassen konnte ohne Besorgnis, daß Schirm und Hut unter die „Flieger" gehen könnten. Aber ein „Frühlingstag", wie wir solche seit Neujahr schon mehrfach gehabt haben, war es auch nicht. Zwar schien längere Zeit die Sonne, doch ging zwischendurch ein kalter Wind, und bei hellstem Sonnenschein rieselten etliche Schneeflocken herunter. Draußen sah man, daß die am Aufbrechen gewesenen oder schon aufgebrochenen Blüten glücklicherweise in den letzten 14 Tagen so gut wie keinen Fortschritt gemacht haben und somit auch der Gefahr des Erfrierens nicht näher gerückt sind. Daß noch Frost kommen könne, zeigte sich alsbald. Denn über Nacht wurde es bei prächtigem Vollmondschein gehörig kalt (bis 5 Grad C.). Der Sternhimmel war gestern abend meist klar und die in letzter Zeit wiederholt besprochenen Haupt-Nachtschwärmer Jupiter und Venus waren jetzt leicht zu beobachten. Das Hochwasser unserer Flüsse hat sich noch nicht verlaufen. Die Enz z. B. steht heute noch stark über Mittel.

△ **Viktoriatheater.** „Rechtsanwalt Tantalus" nennt sich der tolle Schwank von Leo Kastner und Ralph Tesmar, weil sein Held, der Rechtsanwalt Dr. Kurt von Berndorf, durch drei Akte hindurch Tantalusqualen ulkigster Art erleiden muß, bis er tatsächlich in den ungestörten Besitz seiner jungen Frau Eva gelangt. Weil seine Braut zur Bedingung gemacht hat, ihn nicht eher zu heiraten, bis er seine gute Praxis hat, so schwindelt er ihr vor, er sei bereits ein gesuchter Rechtsanwalt. Daß das unwahr ist, erfährt sie vor Antritt der Hochzeitsreise und geht deshalb von ihm. Dann verschafft ihm sein Onkel, der Drogist Zimpel, der Erfinder eines Geheimmittels, mit vielem Geld den nötigen Zulauf, damit seine Frau zu ihm zurückkehrt. Als sie dann erscheint, glaubt sie durch eine arg verwickelte Verquickung von Zufällen, daß eine auf Alimente klagende Kundin die Geliebte ihres Mannes gewesen sei, und geht wieder fort. Es gibt neue Mißverständnisse und Schwierigkeiten, bis Tantalus sich endlich durch alle Qualen hindurchgerungen hat. Die Zuschauer erfreuten sich des lustigen Schwanks und der zumteil etwas derben Scherzworte und gaben ihrem Vergnügen darüber gerne lebhaften Ausdruck. Um das Gelingen der Aufführung machten sich neben dem Titelhelden Kurt von Berndorf, welcher durch Herrn Weitze verkörpert wurde, namentlich Herr Winter als Drogist Zimpel und Fräulein Fritsche als die angeblich hintergangene Gattin Eva durch ihr flottes Spiel verdient. Sie wurden wie von den Herren Hoffmann als Berndorf senior,

Fräulein Genesius als Landpommeranze Resi, die Klägerin auf Unterhaltungsgeld, Frl. Schwan als Lore Valern, sowie die andern Mitwirkenden wacker unterstützt. Der Besuch des Theaters, das mittags sehr großen Zuspruch aufzuweisen hatte, hätte abends etwas besser sein dürfen.

§ Die **Hilbaschule** zeigt lobenswerten Eifer im Dienste der Wohltätigkeit. Am Sonntag haben die Klassen 1 und 2 im Lutherhaus wieder einen vaterländischen Abend zum Besten der Pforzheimer Kriegsgefangenen veranstaltet, der sich guten Besuchs erfreute. Es wurden von dem Mädchenchor mehrere gutein studierte Lieder klangschön und frisch vorgetragen, darunter einige von Herrn Fritz Neuert in seiner gemütvollen Art vertonte. Zwei Schülerinnen mit besonders schönen Stimmitteln sangen ein Duett für Sopran und Alt, ein Klaviersolo kam sauber und gewandt zur Ausführung, Gedichte wurden vorgetragen; als Hauptstück aber standen im 1. Teil sechs lebende Bilder kriegerischen Inhalts, denen jeweils abwechselnd ein Chorgesang oder ein Gedicht vorausging. Diese Bilder waren wirkungsvoll gruppiert und schön ausgestattet. Der 2. Teil brachte ein allegorisches vaterländisches Festspiel aus den großen Tagen der Gegenwart „Am Webstuhl der Zeit", von Fritz Ewald, das bei recht lobenswerter Darstellung den besten Eindruck hinterließ. Die szenische Leitung lag in den bewährten Händen der Frau Mina Reuß. Alle bei dem Abend Mitwirkenden haben sich den reichen Beifall, der ihren Darbietungen zuteil wurde, redlich verdient. Hoffentlich entspricht diesem idealen Erfolg auch der reale in Gestalt eines netten Ertrags für den guten Zweck.

u. Die von Frau Ruck-Janzer und Herrn Turnlehrer Scheuffele veranstalteten **Unterhaltungsabende** in den **Lazaretten** erfreuen sich fortwährend steigender Beliebtheit bei den verwundeten Soldaten. Nachdem erst kürzlich ein solcher in der Goldschmiedeschule stattfand, kam man dem Drängen nach Wiederholung letzten Samstag abend im Saalbau nach, wo auch die Insassen der Goldschmiedeschule, mit Ausnahme der ans Bett gefesselten, sich einfanden. Herr Scheuffele hielt einen Vortrag. Ein hübsches Gedicht über Leutnant Immelmann schloß sich an. In raschem Wechsel folgten Gesangs- und Musikvorträge und Deklamationen. Fräulein Frieda Katz, als schon bekannte Sängerin von den Soldaten lebhaft begrüßt, sang zwei reizende Liedchen und fand mit ihrer wohlgeschulten Stimme rauschenden Beifall. Frl. Sabine Moch, Frl. Gretel Teileis und Fräulein Schwent, alle Schülerinnen von Frau Ruck, stellten ebenfalls ihre Sangeskunst in den Dienst der guten Sache. In dankenswerter Weise begleitete Frau Geißler diese Vorträge. Frl. Thekla Katz gab verschiedene, vorzugsweise schwäbische Dichtungen zum Besten und erregte damit die den Soldaten so wohltuende Heiterkeit. Frl. Joh. Leibbrand, die gewandte Klavierspielerin, konnte auf dem Flügel im Saalbau ihre Kunst besser entfalten, als seinerzeit auf dem jämmerlich verstimmten Instrument im Osterfeld. Ein Trio von Kanonier W. Schütz (Violine), Unteroffizier H. Geißler (Cello), Infanterist W. Bredtmann (Klavier) verschönte den Abend. Dabei kam auch die Meisterin der Sangeskunst, Frau Ruck, mit ihrer Laute zum Wort. Sämtliche Vorträge fanden großen Beifall. „Auf Wiedersehen" war am Schluß der warm empfundene Abschiedsgruß.

** **Die Versorgung mit Speisekartoffeln im Frühjahr und Sommer 1916.** Nach der Verordnung des Bundesrats vom 7. Februar 1916 (Reichsgesetzblatt S. 86) hat am Donnerstag, den 24. Februar ds. Js., in den Gemeinden eine Feststellung derjenigen Mengen von Kartoffeln stattzufinden, welche sich im Gewahrsam der Gemeinden, Händler, Verbraucher und örtlichen Vereinigungen befinden (Mengen unter 10 Kilo bleiben außer Betracht.) Ferner welche Mengen von Kartoffeln die Handel- und Gewerbetreibenden auf Grund von Lieferungsverträgen zu fordern berechtigt und zu liefern verpflichtet sind unter Angabe der Kommunalverbände, aus welchem die Lieferung zu erwarten oder nach welchem sie zu bewirken ist. Die zur Verwendung gelangenden Erhebungsbogen werden den Gemeinden vom statistischen Landesamt geliefert. — Zuwiderhandlungen gegen die getroffenen Anordnungen werden nach § 10 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

** Der Leinen-Kriegsausschuß Berlin W. 56, Schinkelplatz 1—4, ersucht, ihm alle im Handel befindlichen **Vorräte an Gurtbändern** sofort mit Angabe der vorhandenen Mengen und der Preise und unter Einsendung von Mustern anzubieten. Angebote sind außen und innen deutlich zu bezeichnen: „Angebote auf vorrätige Gurtbänder".

** Das kgl. bulgarische Generalkonsulat in Berlin S.-O. 16, Rungestraße 22/24, ist bereit, **Kriegs-Lieferungen für Bulgarien** zur Weiterbeförderung entgegenzunehmen. Es werden im besonderen gebraucht: Fischkonserven, Dauerwurst, Marmeladen, wollene Strümpfe, größere Taschentücher, Hosenträger, Zahnbürsten, Taschenspiegel, Taschenmesser, Lichte, Taschenlampen (elektrische) und Ersatzbatterien, einfache Spiele für Lazarette, Mundharmonikas, Tabak und Pfeifen, Zigarren, Zigaretten.

** Es wird darauf hingewiesen, daß deutsche Gläubiger, die Schulden vor **belgischen Gerichten** einklagen wollen, sich wegen Benennung eines Rechtsanwalts zweckmäßigerweise an den Präsidenten der Zivilverwaltung derjenigen Provinz, in der das Gericht ist, unter kurzer Darlegung des Sachverhalts wenden, bevor sie ihre Angelegenheiten einem unbekannten Advokaten überweisen.

** Wie uns mitgeteilt wird, kann die bis 23. d. M. einschließlich in Karlsruhe befindliche Kriegsausstellung eingetretener Hindernisse halber **nicht nach Pforzheim** gebracht werden.

** **Polizeibericht** vom 21. Februar. In der Nacht zum 21. Februar, um 1¾ Uhr, erlitt der 30 Jahre alte verheiratete Rangierer Adolf Ziegler aus Bilfingen, wohnhaft dort, beim Rangieren auf dem hiesigen Güterbahnhof einen **schweren Unfall.** Er stolperte und fiel zu Boden, wobei ihm durch einen vorbeirollenden Wagen beide Füße oberhalb der Knöchel abgefahren wurden. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Am 20. ds. Mts., nachmittags 2¼ Uhr, wurde auf der westlichen Karl-Friedrichstraße bei der Emilienstraße ein **Hund** (brauner Dachshund) von der elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Der Besitzer des Hundes ist nicht bekannt.

Am 11. ds. Mts. wurde auf der Eisenbahnstraße in Brötzingen ein Hund, Dobermann, von schwarzer Farbe mit gestutzten Ohren im Wert von 50 Mark weggelockt. Er geht auf den Ruf **„Peter"**.

Am 9. ds. Mts. hat ein Unbekannter unter dem Vorgeben, **echte Platinstifte** zu besitzen, solche an einen hiesigen Händler abgesetzt. Nach genauer Prüfung fand man, daß die Stifte aus Silberdraht hergestellt sind. Der Unbekannte ist 38—40 Jahre alt, untersetzt, hat dunkelblonden Schnurrbart, mageres, blasses Gesicht und trägt grauen Anzug.

In den **Automaten** am Personenbahnhof wurden wieder Metallstücke zur Erlangung von Waren im Wert von 10 Pfg. eingeworfen. Der Täter ist noch unbekannt.

Unter dem Verdacht, einem Schuhmachermeister in der Dillsteinerstraße 40 Mark entwendet zu haben, wurde die 22 Jahre alte **Mina Kiefer** aus Brötzingen festgenommen. — Der 19 Jahre alte Fensterputzer Karl Lazzarini, geboren in Huchenfeld, stellte sich der Polizei, weil er einem Bäckergehilfen in Huchenfeld ein Fahrrad unterschlagen, dasselbe verkauft und den Erlös zu seinem Nutzen verwendet hat.

** Unteroffizier d. R. **Fr. Grimm,** Inh. der Firma J. Forstner hier, erhielt das Eiserne Kreuz.

e. **Tiefenbronn,** 14. Febr. Die Rote-Kreuzmedaille für treue Dienste in der Krankenpflege erhielt Albert Gehrum von hier. Herr Gehrum wurde durch Herrn Dr. Bertsch in der Sanitätskolonne ausgebildet und ist seit Beginn des Krieges als freiwilliger Krankenpfleger an der Westfront tätig.

** **Vom Schwarzwald,** 21. Febr. Die mächtigen Stürme begleitet von strömendem Regen, haben in den letzten Tagen ein starkes Steigen der Schwarzwaldflüsse zur Folge gehabt. Im Feldberggebiet, am Belchen und im nördlichen Schwarzwald war noch an den Nordseiten eine geschlossene Schneedecke zu finden. In den Waldungen im oberen Linzgau wurde ungeheurer Schaden verursacht. In einem städt. Wald bei Pfullendorf gab es über 1000 Festmeter Windfallholz.

** Wie die Karlsruher Zeitung mitteilt, wird der **Großherzog** am kommenden Samstag, den 26. Februar, den Landtag persönlich schließen.

** In **Karlsruhe** sind die Vorarbeiten für die gemeinnützige Hypothekensicherungsgesellschaft so weit vorgeschritten, daß am 25. Februar die endgültige Gründung stattfinden kann.

** Zum **Karlsruher Flugblattprozeß** wird der „Mannh. Volksstimme" mitgeteilt, daß am letzten Donnerstag die wegen der Flugblattverteilung noch in Haft befindlichen Personen freigelassen worden sind.

** **Wildbad,** 19. Februar. Der vor einigen Wochen verstorbene Geheime Hofrat Dr. Weizsäcker, Badearzt hier, hat der Universität Tübingen sein ganzes Vermögen vermacht mit der Bestimmung, daß es als „Theodor Weizsäcker-Stiftung" verwaltet bezw. zu Forschungszwecken verwendet werden soll.

** **Beim Aufspringen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen** stürzte in **Heidelberg** die 25jährige Schaffnerin **Johanna Schwind** ab. Sie kam unter den Wagen und erlitt sehr schwere Verletzungen.

** **Mannheim,** 20. Febr. Nach einem Erlaß des stellvertr. Generalkommandos des 14. Armeekorps dürfen (lt. N. Mannh. Volksblatt) im Hof- und Nationaltheater die beiden Stücke „Fräulein Julie" von Strindberg und „Erdgeist" von Wedekind während der Kriegszeit **nicht mehr** aufgeführt werden.

** Im 52. Lebensjahr starb in **Mosbach** Stadtpfarrer Karl Wilhelm Meerwein. Er stammte aus **Pforzheim,** war zuerst Vikar in Neckarzimmern, dann dort Pfarrverwalter und Pfarrer, und seit 1897 wirkte er in Mosbach. Ein schweres inneres Leiden hat den Tod des Geistlichen herbeigeführt, von dem zwei Söhne als Kriegsfreiwillige im Westen stehen.

** Der Verwalter des städt. Leihhauses in **Freiburg,** Wittemann, hat sich unter der Selbstbezichtigung, umfangreiche Unterschlagungen begangen zu haben, der Staatsanwaltschaft gestellt.

** Zur Verhütung von Preistreibereien hat der Stadtrat von **Freiburg** beim großherzogl. Bezirksamt beantragt, daß künftighin Schweinehändlern, welche keine Schweine zutreiben, der Zutritt zum Schweinemarkt untersagt wird. Auch soll eine mildere Handhabung der Vorschriften über das Halten der Schweine in den Vororten für die Dauer des Krieges befürwortet werden.

** Durch einen Gasrohrbruch sind in **Breisach** verschiedene Familien in schwere Lebensgefahr geraten. Durch die starken Regengüsse hatte sich bei den Entwässerungsanlagen der Boden gesenkt, ein Gasrohr war gebrochen und das ausströmende Gas wurde von dem orkanartigen Sturm in die Häuser getragen. Insgesamt liegen sieben Personen an Gasvergiftung krank darnieder. Drei Kinder des im Felde stehenden Taglöhners Jakob Hauser sind gestorben.

** Wie das **Stuttgarter** „Neue Tagblatt" berichtet, ist in Stuttgart anfangs März die Einführung der **Milchkarte** zu erwarten. Vor Kriegsbeginn betrug die tägliche Milchzufuhr nach Stuttgart 127 000 Liter. Diese Menge hat sich während der Kriegszeit, allerdings auch infolge mehrfacher künstlicher Zurückhaltung auf rund 87 000 Liter verringert, und es ist jetzt im Frühjahr, wo wegen des Pferdemangels viel Milchvieh zum Zuge benützt werden wird, mit einer weiteren Verringerung der Milchzufuhr zu rechnen. Man schätzt diese Zufuhr dann auf höchstens 50—55 000 Liter den Tag. Auch der Kriegsausschuß der Stadtverwaltung Stuttgart hat sich eingehend mit der Milchregelung befaßt. Leider mußte man auch die traurige Wahrnehmung machen, daß trotz Verbots noch zahlreiche Haustiere mit Milch gefüttert werden. Auch in Stuttgart soll vor allem die Säuglingspflege sichergestellt, ebenso soll den Kranken und Wöchnerinnen als sogenannten „Bevorrechtigten" die notwendige Milchmenge gewährleistet werden. Für diese ist im Durchschnitt auf den Kopf und Tag mindestens ½ Liter vorgesehen. Für alle übrigen Einwohner wird eine tägliche Milchmenge in Aussicht genommen, die je nach dem Ergebnis der Verbrauchserhebung zwischen ⅓ und ¼ Liter Milch liegen wird.

Lawinenunglück im Hochkönigsgebiet.

Berlin, 21. Febr. (W. T.-B.) **Von der Mandelwand im Hochkönigsgebiet ging eine Lawine nieder, wodurch 50 Personen verschüttet wurden. Bis gestern Abend waren 9 Personen geborgen.** Die Ausgrabungen aus dem Schnee sind äußerst schwierig, weil die Gefahr besteht, daß weitere Lawinen niedergehen. Rettungsmannschaften eilten von verschiedenen Seiten herbei.

Kunst und Wissenschaft.

+ Wenn man die Weltsprachen der Gegenwart aufführt, so vergißt man sicherlich immer eine Sprache zu nennen, der doch ein Platz unter den Weltsprachen gebührt: das jetzt mit einem Male so interessant gewordene **„Jiddisch".** Das ist bekanntlich ein verschlechtertes Deutsch, welches nicht allein von der großen Mehrzahl aller Ostjuden von Polen bis hinein in die Tschukitschen-Halbinsel gesprochen wird, sondern zugleich auch in Amerika und Südafrika, in Syrien wie in Australien die Umgangs- und Familiensprache des größten Teiles der dortigen Judensiedelungen ist. Dank dem Jiddisch kann man, ohne eine andere Sprache als Deutsch zu verstehen, in einem großen Teile aller Erdteile sich verständigen, und schon der niederrheinische Ritter Arnold von Harff, der in den Jahren 1496 bis 1499 eine Pilgerfahrt unternahm, die ihn von Köln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei Frankreich und Spanien führte, berichtete an seinen Landesherren, den Herzog Wilhelm von Jülich und Berg, daß er an vielen Orten seiner Wanderfahrt deutschsprechende Juden gefunden und um der Sprache willen oft mit ihnen, trotz seiner geringen Vorliebe für sie, hatte Gesellschaft halten müssen. Durch die deutsche Besetzung von Russisch-Polen und Litauen ist nun das Jiddische auch unserem Interesse näher gerückt worden, und daß ihm auch das deutsche Generalgouvernement die gebührende Aufmerksamkeit und Anerkennung schenkt, beweist der Umstand, daß die neue „Grodnoer Zeitung" nicht allein in Deutsch und Polnisch, sondern auch in Jiddisch erscheinen wird. Wie ist es nun gekommen, daß das Judentum in einem so großen Teile der ganzen bewohnten Erde am Deutschen als Grundlage seiner Verkehrssprache festgehalten hat? Die Erklärung gibt ein lehrreicher Aufsatz über das Jiddisch, den Heinrich Löwe in den Süddeutschen Monatsheften in München veröffentlicht. Die Vorfahren aller dieser jiddisch sprechenden Juden wohnten einmal auf dem Boden des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, wo ja die Juden im Mittelalter eine große Bedeutung für das Staatswesen hatten. Besonders im 14. und 15. Jahrhundert sind dann diese deutschen Juden in Massen gen Osten gewandert; dies wurden die Vorfahren der heutigen polnischen und litauischen Juden, und mit der ganzen Zähigkeit des jüdischen Stammes haben sie die Zustände ihrer bisherigen Heimat zu wahren gesucht. So ist der für die Ostjuden kennzeichnende lange Rock noch eine Mode aus den Tagen der Meistersinger, und so hat auch das Jiddische eine große Fülle von altem deutschem Sprachgut bewahrt, das sonst in unserer Sprache untergegangen oder doch in entlegene Winkel verschwemmt worden ist. Wenn der polnische Jude ein Linnentuch „Leilech", ein Tischtuch „Zwehl" nennt, wenn er für Träne „Treher", oder „Trer" und für Lippen „Lefzen" sagt, so gebraucht er altes deutsches Sprachgut, und so haben sich auch die Verwandtschaftsbezeichnungen „Schnur" und „Eidam", die in der heutigen deutschen Sprache ganz zurückgetreten sind, im Jiddischen bis zur Gegenwart erhalten. Eine wunderliche Laune der Sprachgeschichte will, daß das Sabbatbrot der Juden, der „Barches", nichts anderes ist, als Berchtas-Brot, wie es die alten Germanen kannten, und das süße Sabbatgemüse „Zimmes", hat, wie wir aus Hebel wissen, seinen altdeutschen Namen im alemannischen Basel ebenso bewahrt, wie im Jiddisch der Ostjuden. Eine alte deutsche Sprachform hat sich auch im Judendeutsch erhalten, wenn der polnische Jude fragt: „Von wennen kommt Ihr?" im Sinne von „Von wo kommen Sie?"; „eb" anstelle von „ihr" und „engker" für „eure" sind bekanntlich gut bayerisch, und das so oft als Mauschelei verspottete „Was ist dermehr?" ist nichts Anderes, als die gute mittelhochdeutsche Frage: „Was ist der Mär?" Nun enthält das Jiddische freilich nicht ausschließlich deutsche Sprachelemente. Aus dem Lateinischen des Mittelalters sind zum großen Teile solche Begriffe entnommen, die sich auf den Kultus beziehen. So heißt das Vorlesen der heiligen Schrift in der Synagoge „leinen" (von: legere), das tägliche Beten „Oren" (orare) oder „davwenen" (devovere); segnen und das Tischgebet sprechen heißt „benschen" (benedicere). Die der slawischen Umgebung entnommenen Ausdrücke sind recht gering und beschränken sich auf einige Körperteile, auf das Handwerk und manche andere Dinge des täglichen Lebens. Dagegen hat das synagogale und das Familienleben dem Jiddischen eine Anzahl von hebräischen Worten zugeführt: Synagoge und Familie waren und blieben ja die Zufluchtsorte, in die sich der Jude allein bei den Unterdrückungen retten konnte. So heißt im Jiddischen noch heut die Familie auf Hebräisch „Mischpoche," der Bräutigam „Chosse," die Braut „Kalle" — aber der Sohn heißt „Suhn," die Tochter „Tochter," die Tante „Muhme," der Onkel „Vetter," der Schwiegervater ist der „Schwäher," die Schwiegermutter „Schwigger," der Schwiegersohn auf gut Deutsch „Eidam." Bemerkenswert ist dabei, daß auch die dem Hebräischen entnommenen Wörter ganz deutsch gebeugt werden und, wenn sie sich nicht ohne weiteres dazu eigneten, entsprechend umgeformt und mit deutschen Vor- und Nachsilben so verbunden und verdeutscht worden sind, daß sie nunmehr ganz wie deutsche ungezwungen abgewandelt werden können. Also das Jüdischdeutsche hat nicht das Deutsche hebraisiert, sondern umgekehrt das hebräische verdeutscht. Seit Erfindung der Buchdruckerkunst gibt es auch eine jüdischdeutsche Literatur. Heute erscheinen große Tageszeitungen in Jiddisch, deren Leserzahl oft hunderttausend übersteigt, auch Dichtungen, Dramen und erbauliche Werke, wissenschaftliche Darstellungen und einfache Volksbücher werden täglich gedruckt. Die slawischen Nachbarn im Osten haben schon seit hundert Jahren mit Gewalt und List, mit Versprechungen und Drohungen die polnischen Juden von der jüdischdeutschen Sprache abzudrängen versucht, und noch im Oktober 1915 hat der Stadthauptmann von Petersburg, Fürst Obolenskij, Juden mit hohen Geld- und Freiheitsstrafen belegt, weil sie auf der Straße Jüdischdeutsch gesprochen haben. Das sind Fingerzeige für uns, aus denen wir lernen können, welche Bedeutung für die deutsche Sprachgestaltung diese deutsche Bastardsprache hat, die von vielen Millionen Juden in Europa und außerhalb Europas gesprochen wird. Hat doch schon der alte Johann Christoph Wagenseil im Jahre 1609 alle Juden, die ihre „Vor-Elternsprache" behalten und solche auf ihre Nachkommen fortpflanzen, ausdrücklich als „deutsche Juden" gekennzeichnet.

+ Daß es auch in der **Tierwelt** Kavalleristen gibt, daß ein Tier das andere zum Reiten benützt, ist keine zoologische Fabel. Auch dichterisch wurde ein Tierritt bereits dargestellt und zwar in Freiligraths bekanntem Gedicht „Der Löwenritt". Und Wilhelm Bölsche schreibt in „Ueber Land und Meer": Es gibt eine Art von Beutelratten in Amerika, bei der das Muttertier seine Jungen in Stunden der Gefahr auf seinem Rücken davonträgt. Nach der Sage von Aeneas, der seinen Vater Anchises auf dem Rücken aus dem brennenden Troja trug, werden diese Ratten als Aeneasratten bezeichnet. Gewisse tropische Ameisen benützen gegenseitig ihre Rücken, um so mittels einer lebendigen Leiter von einer Blattkante auf eine entferntere zu gelangen. In langer Reihe hebt je eine Ameise eine zweite empor, an diesen beiden klettern andere hoch und so weiter, bis die so aufeinander reitenden Ameisen eine lebendige Leiter bilden. Doch die Kunst des Reitens ist in der Tierwelt noch weit mehr verfeinert. So lassen sich gewisse Tiere von anderen zu einer weit entfernten Beute tragen. Am besten beobachtet man diesen Vorgang bei dem Polypen, der als sog. Pflanzentier keine richtigen Beine hat. Darum setzen sich die in der Fortbewegung ziemlich hilflosen Polypen auf Krabben oder das Schneckenhaus eines Einsiedlerkrebses. Und nun reiten sie der Beute zu, die Krabben und Krebse aufspüren. Allerdings ist dieses Reiten insofern unvollkommen, als der Reiter an den Träger gebunden ist und nicht auf- oder absitzen kann, wann es ihm beliebt. Diese letztere, höchste Eigenschaft des Reitens ist einem in Süddeutschland heimischen Käfer, Sitaris genannt, eigen. Dieser Käfer legt seine Eier mit Vorbedacht an steilen Lehmwänden, vor kleinen schachtartigen Löchern im Abhang. Während die winzigen schwarzen Maden des Stariskäfers aus den Eiern schlüpfen, hausen in diesen Lehmhöhlen haarige Flügeltiere vom Geschlecht der sog. Pelz- oder Schmatzbienen, die eines Tages aus der Behausung kommen und auf ihren Flügeln ins Weite fahren werden. Wenn nun die Männchen ausfliegen, während die Weibchen daheim den Honigschatz hüten und in jedes Honigtöpfchen ein eigenes Ei legen, harren die hungrigen Sitarislarven vor der Luke der Behausung. Hurtig schwingen sie sich auf die ausfliegenden Schmatzbienenmännchen und gehen mit ihnen hin und her beim Sammeln neuen Honigs. Und wenn der Schatz im Bienenbau fertig ist, reitet die Sitarislarve ein, gerade in der Sekunde, da die Schmatzbiene ihr eigenes Ei auf den Honig legt. Im selben Augenblick, da das Ei auf den Honig fällt, springt die Sitarislarve ab, springt auf das Ei und klammert sich daran fest. Die Schmatzbiene hat nichts gemerkt, verschließt ruhig die Schatzpforte und zieht ab. Wäre die Sitarislarve daneben gesprungen, so hätte sie im Honig ertrinken müssen. Aber meist springt sie sicher. Sie schneidet das Bienenei auf und trinkt seinen Inhalt. Dank dieser Nahrung wird aus der Larve eine Made, die auf dem Honig herumspazieren und davon zu trinken vermag, bis sie sich zum fertigen Käfer entwickelt hat.

Bücheranzeigen.

Katarrhe und Tod. Dr. K. Doebereiners Winke für Katarrhleiden, mit einigen Abbildungen. 32 Seiten. Preis 20 Pfennig. Verlagsanstalt E. Abiat, Wiesbaden 38. Diese Schrift ist ein kleiner Auszug aus Dr. Doebereiners „Medizinischem Hauslexikon."

Die Sonnenblume (Helianthus annuus), eine wertvolle Futter-, Oel- und Honigpflanze. Ihr Anbau, ihre Pflege und Nutzung. Eine Handreichung in Kriegszeiten. Vom Königl. Oekonomierat Val. Wüst. Preis brosch. 40 Pfg., kart. 75 Pfg. Alfred Michaelis, Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Kohlgartenstraße 48. Oel und Kraftfutter sind so ziemlich die einzigen Stoffe, welche uns knapp werden, wenn wir nicht dafür sorgen, daß wir uns die vorhandenen Quellen erschließen. Beides aber liefert uns in reichem Maße die Sonnenblume. Bei ihr gibt es keine Abfälle; alle Teile dieser Pflanze sind zu gebrauchen. Ihr Anbau ist sehr einfach, ihr Ertrag sehr lohnend, namentlich wenn sie, wie die Kartoffel, in großen Massen angebaut wird. Ebenso ist sie sehr geeignet für Schreber- und Schulgärten, Bahndämme, Böschungen, leere Plätze. Der rühmlichst bekannte Autor hat aus seiner langen Praxis ein wirklich lehrreiches Volksbüchlein im besten Sinne des Wortes geschaffen, das berufen ist, in allen deutschen Gärten heimisch zu werden.

Keimfreies Wasser fürs Heer. Von Dr.-Ing. G. Thiem, beratender Ingenieur für Wasser-Versorgung, Leipzig. 64 Seiten, mit 9 Abbildungen. Preis 1 Mark. Leipzig 1916. Verlag der Internationalen Zeitschrift für Wasserversorgung. Gutes und gesundes Wasser ist für unsere Truppen im Felde von größter Wichtigkeit. Wie das selbst unter schwierigen Verhältnissen schnell und sicher beschafft werden kann, das zeigt uns der Verfasser dieser Schrift in einer auch dem Laien leicht verständlichen Weise. Wer einen Angehörigen oder Bekannten im Felde hat, sollte ihm diese Schrift zusenden, er wird mannigfache Belehrung über die Art finden, wie einem verdächtigen Wasser seine schädliche Eigenschaft genommen werden kann.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland vom 19. Febr. 1916.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Neuyork	5.39—	5.41—	Schweiz	104⅞	105⅛
Holland	236½	237—	Oesterr.-Ungarn	67.20	67.30
Dänemark	154¼	154¾	Rumänien	85—	85½
Schweden	154¼	154¾	Bulgarien	77—	78—
Norwegen	154¼	154¾			

Stuttgart, 19. Februar. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: 106 Stück Großvieh, 51 Kälber, 36 Schweine. Unverkauft: 2 Stück Großvieh, — Schweine. Erlös aus ½ Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 170—178 Pfg., ältere und weniger ausgemästete —.— Pfg.; Farren (Bullen): vollständig ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 152—154 Pfg., ältere und weniger ausgemästete —.— Pfg.; Stiere und Jungrinder: ausgemästete 175—178 Pfg., fleischige 168—174 Pfg., geringe 160—168 Pfg.; Kühe: junge gemästete 157—158 Pfg., ältere gemästete —.— Pfg., geringe —.— Pfg.; Kälber: beste Saugkälber 178—183 Pfg., gute 170—177 geringe —.— Pfg.

Schweine:	a) vollfleischige,	über 120 Kg. Lebendgew.		— Mk.
„	b) „	100—120 „ „		— Mk.
„	c) „	80—100 „ „		— Mk.
„	d) „	60—80 „ „		— Mk.
„	e)	unter „ „		— Mk.

Sauen und Eber: — Mk.

Verlauf des Marktes: Mäßig belebt.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Pforzheim

vom 20. Februar auf 21. Februar.

⊙ = Sonne, ● = Regen, > = Hagel, * = Schnee, St. = sternhell.

	Barometer mm	Thermomet. in Cels.	Bewölkung (0—10) Dichte 1—10
Mitt. 2[25]	742,9	+ 3,2	5,1
Nachts 9[25]	744,4	— 2,4	0
Mrgs. 7[25]	744,8	— 4,9	0

Höchste Temperatur am 20. Febr.: + 5,5 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: — 6,7 Grad. M. S.

Bemerkungen: Raureif.

Hinweise.

Das „Central-Theater" ist immer bestrebt, dem hiesigen Kino-Publikum die neuesten und größten Neuheiten-Schlager auf dem Gebiete der Kinematographie zu zeigen. Bei diesem Programm hat es sich jedoch fast zu viel des Guten verschrieben, denn nicht weniger wie drei große Kunstfilme stehen auf dem Spielplan. „Der Sieg des Herzens" ist ein wunderbares Liebesdrama in vier Akten mit der anmutigen Porten in der Hauptrolle, dessen ergreifender Inhalt den zahlreichen Damen Tränen der Rührung entlockt, die jedoch durch das folgende Bild „Die zerbrochene Puppe" rasch wieder trocken und zuletzt durch Heiterkeitsstürme ersetzt werden. Den Schluß bildet die exzentrische Künstlerin Erna Morena in einem wunderbaren Künstlerdrama, betitelt „Die weiße Rose". Allabendlich ist das Theater bis auf das letzte Plätzchen besetzt.

Die Zusendung des Pforzheimer Anzeigers ins Feld besteht man bei der Feldpost oder beim kaiserlichen Postamt in Pforzheim, nicht beim Verlag des Anzeigers. Man lege dem Bestellbriefe an die Post den Bezugspreis bei: für 1 Monat 1.10 Mark. Bei Beginn eines neuen Quartals kann man auch die Bestellung für 3 Monate aufgeben und muß man dann der Post 3.30 Mark senden. Adressenänderungen müssen der Post in Pforzheim mitgeteilt werden, nicht dem Verlag des Anzeigers.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Total-Ausverkauf Paul Denzel.

Die verbliebenen Restbestände und einzelnen

Vorhänge aller Art

in Tüll-, Allover-, Spachtel-, Crochet-, Madras-, Leinen- etc. Garnituren, Stores, Scheibenvorhänge, Rouleaux, Behänge, Ueberdecken, Vorhangstoff-Reste, Gardinenbesätze, Halter etc.

werden jetzt zu billigen Preisen ausverkauft.

Verkaufszeit von 8–12 und 2–7 Uhr
Rabattmarken des Rabatt-Spar-Vereins.
Verkauf nur gegen bar. — Umtausch unmöglich.

Paul Denzel, Aussteuern — Teppiche Wäsche.

Gemeinde Lienzingen.
Stammholz-Verkauf.

Am nächsten **Donnerstag, den 24. Februar,** nachmitt. 1 Uhr, kommen aus d. Gemeindewaldungen Kohlplatte, Wannen-, Katzen- und Riegenwald auf dem Rathaus hier zum Verkauf: 52 Eichen III. und IV. Kl. mit zusammen 16,29 Fm., 9 Erlen, bis zu 32 cm Durchmesser, mit 3,99 Fm., 28 Fichten, bis zu 37 cm Durchmesser und bis zu 20 m lang, mit zusammen 36,47 Fm., 97 Forchen, bis zu 16 m lang und 40 cm Durchmesser, mit zusammen 80 Fm. 4259

Gründlicher franz. Unterricht
wird bei leicht faßlicher Methode erteilt Erbprinzenstr. 28, III., l. 3714

10-20000 Mk.
auf Hypothek sofort auszuleihen. Ländliche Objekte bevorzugt.
Angebote unter Nr. 4254 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Tausch oder Kauf.
Ich suche ein lastenfreies Grundstück im Schätzungswert von 10 000 bis 20 000 Mk. gegen ein hochrentables, neues Anwesen einzutauschen. Ang. unter F 3128 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Ein schöner, an der Alemannenstraße gelegener
Garten
ist sehr preiswert zu verkaufen.
Angebote unter C 3374 in das Kontor dieses Blattes erbeten.

12 Ar Acker
im Geigersgrund, **35 Ar Berghang in Niefern** bill. zu verpachten (4103) Baumstr. 11, i. Lad.

Kriegs-Schmuck
— nach jedem Bild —
tadellose Ausführung billigst.
4272) Bleichstrasse 1. III.

Kriegsschmuck,
Armbänder, Ringe, Anhänger. Für Feldgraue Vorzugspreise. 3636
Bleichstraße 110, part.

Heimarbeit.
Heimarbeit auf Kett., Ziehharmb. und Börs. w. außer dem Hause z. machen angenommen.
Angebote unter H 4004 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Reduzierungen mit d. Graviermaschine fertigt saub. an
Chr. Roth, 2899
untere Ispringerstr. 16, II., Hths.

Gold- und Stahlgravierarbeit
wird angenommen
3932 Jähringer Allee 14.

Ein Schüler
der höheren Klassen des Großh. Gymnasiums **wird gesucht,** der einem Quintaner die Hausaufgaben beaufsichtigen kann.
Angebote unter G 4206 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

4253) **Zwei schw. Kostüme und Kleider** billig zu verkaufen Altstädter Kirchenweg 33, I, lks.

Städt. Viktoria-Theater
Pforzheim.
Direktion: Frau Franz Genesius
Telefon 364.

Montag, d. 21. Februar, kleine Preise. Zum letztenmale:
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Akten von Karl Zeller.
Anfang 8¼ Uhr. Ende 11 Uhr.

Mittwoch, den 23. Febr.
Volksvorstellung zu Einheitspreisen. Loge 70, alle anderen Plätze 50 Pfg.:
Sudermannabend.
Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten von **Hermann Sudermann.**
Anfang 8¼ Uhr. Ende 11 Uhr.

Freitag, den 25. Febr.
Ehren-Abend
für den Spielleiter
Othello Bockermann:
Die gold'ne Eva
Lustspiel in 3 Akten v. Koppel-Ellfeld.
Anfang 8¼ Uhr. Ende 11 Uhr.
Schauspielpreise.

Zur bevorstehenden Konfirmation halte mich im
Anfertigen von Konfirmandenkleidern
bei billigster Berechnung aufs Beste empfohlen. 2959
Mathilde Kraushaar,
Damenschneid., Ebersteinstr. 29.

Bohröl,
klar, wasserlöslich, prima.
Med.-Drg. **Huthsteiner** u. **Altst.-Drog.** 2643

Weiße Salmiak-Schmierseife
in Kübeln à 60 und 100 Pfund zum Preise von Mk. 39.—; ferner Ia. **Fettseifenpulver** in Säckchen von 10, 25 u. 100 Pfd. zu Mk. 30.—, alles per 50 kg, gegen Nachnahme ab Kempten habe, solange Vorrat reicht, abzugeben. Bitte genaue Station angeben.
Joh. Schachenmayr,
2673) **Kempten** i. Allgäu 67.

Gas- u. Kohlenherde,

emailliert u. schwarz, von 36 Mark an
Wasser-Schiffe,
emailliert u. verzinnt
Waschkessel,
verzinnt, Guss und emailliert.
Hartmann & Leibbrand,
Bleichstr. 8. Telef. 1950.
4270

Achtung. Es ist unglaublich und doch wahr, daß ich die höchsten Preise für getragene **Herren- und Damenkleider, Schuhe, Stiefel, Wäsche, Gebisse** zahle.
Postkarte genügt. 3349
M. Bialeck, Gymnasiumstraße 16.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bundesratsverordnung vom 20. Januar 1916 und die zugehörige Verordnung des Reichskanzlers bringen die unterzeichneten Banken und Bankiers zur öffentlichen Kenntnis, dass sie die Vermittlung von

Devisen-, Sorten- und Noten-Geschäften

auf Grundlage der amtlichen und wochentäglich in Form von Brief- und Geldkursen zu veröffentlichenden Kurs-Feststellungen für Devisen unter den **gleichen Bedingungen** übernehmen, wie solche von den in der Verordnung bezeichneten Bank-Firmen angeboten sind.

Die für die Geschäfte in Devisen, Geldsorten und Noten vom 28. Januar ds. Js. ab massgebenden Bedingungen sind bei den Unterzeichneten zu erfahren.

Bank für Handel und Industrie.
Fuld & Co.
Robert Bloch.
Pforzheimer Creditkasse A.-G.
Pforzheimer Gewerbebank E. G. m. u. H.
Rheinische Creditbank Filiale Pforzheim.
Carl Schmitt & Co.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
2479

Alte Gold- und Silberwaren
kauft fortwährend zu höchsten Preisen **A. Wolf,** Brüderstr. 5. 17

Vertrauenssache sind **Gummi-Stoffe** zu Betteinlag., durch schlechte Stoffe wird Geld zum Fenster hinausgeworfen.
Wasserdichte Batist-Stoffe zu Hals- und Brustumschlägen, **Guttapercha** empf. Sanit.-Bazar **Ant. Heinen** und Filiale Mühlacker.
4363

Gebisse aller Art
werden zu höchsten Preisen angekauft bei 35
Epstein & Silbermann,
Tal 7.

Achtung!
Die allerhöchst. Preise
f. **Herrenkleider, Gebisse** u. **Schuhe,** leere **Säcke** aller Art, **Lumpen, Eisen, Metalle** (sow. keine Beschlagnahmeverfüg. entgegenstehen), **Abfälle, Reutuch, Gummi** zahlt nur **S. Rosdzial,** Altstädter Kirchenweg 1. (34511

4175) 1 **Sofa** 15 Mk., 3teilige **Wollmatratzen** 12 Mk., **Bücher-Etagere** 6.50 Mk., kleines, rundes **Tischchen** mit Marmorplatte 5 Mk., **Diwan, Kleiderschränke,** vollständige **Betten, Küchenschrank, Vertiko,** pol. **Kommode, Waschtisch,** alles wenig gebraucht, auch billig Schillerstraße 6, Hinterhaus.

Die Brockensammlung,
Schulstr. früh. Untersuchungsamt, Telef. Rathaus Nebenstelle 775 nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe entgegen. Erwünscht wären insbesondere **Bettwerk, Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche und Schuhe, ferner Möbel und sonstiger Hausrat.** — Die Gegenstände werden auf kurze Benachrichtigung (durch Karte oder Telephon) abgeholt. 9622

Unterstützt
unsere kriegsgefangenen Pforzheimer!
Gaben werden jederzeit im **Rathaus, Zimmer Nr. 41,** entgegengenommen. 2430

12—15000 Mark
zu 6% Zins auf 2. Hypothek innerhalb 75% der Schätzung gesucht. Angebote unter A 4081 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Zöpfe!
Mache auf meine, unter Garantie bekannten, weichen reinen, deutschen 1368
Natur-Haarzöpfe
von 4 Mark an aufmerksam. — Dieselben sind nicht mit harten, aufgefärbten Chinesen-Haaren zu vergleichen, welche nach kurzem Tragen rot werden.
Anfertigen u. Aufarbeiten sämtlicher Haar-Arbeiten.
Frau Robert Just,
Damen-Friseurgeschäft,
Leopoldstrasse Nr. 3, 1 Treppe, Telephon Nr. 1583.

Guterh. Peitspindel-Drehbank
(ca. 300 mm Spitzenhöhe) **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter E 4191 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Bekanntmachung.
Die Stadtgemeinde verkauft am **Dienstag, den 22. Februar,** in den beiden **städtischen Läden**
Butter, das halbe Pfund zu 1 Mk.
Die Butter wird nur gegen **Rückgabe des blauen Gutscheines,** lautend auf ½ Pfund Butter, abgegeben.
Die Inhaber von gelben oder roten Gutscheinen können Butter erst an späteren Verkaufstagen, die durch Inserat bekanntgegeben werden, erhalten.
Städt. Lebensmittelamt.

Oeffentliche Versteigerung.
Dienstag, den 22. Februar 1916, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Pforzheim, Ebersteinstr. 4, im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Dr. Müller hier gegen bare Zahlung öffentlich versteigern als:
Bettstellen, Schränke, Kommode, Vertiko, Schreibtische, Bücherschränke, Büfett, Stühle, Tische, Küchenschränke, Nachttische, Nähtische, Nipptische, Handtuchständer, Bettvorlag., Vorhänge, Stores, 2 Handpritschenwagen u. a. m. 4222
Die Gegenstände sind neu und kommen bestimmt zur Versteigerung.
Pforzheim, den 18. Februar 1916.
Rößle, Gerichtsvollzieher, Kronprinzenstr. 5.

Konservatorium für Musik.
Montag, den 21. Februar, abends 8 Uhr,
— im Luthersaal: —
V. Konzert zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Brahms-Abend.
Hof-Konzertmeister **Rudolf Deman** (Violine),
Kammermusiker **Josef Suttner** (Horn),
— Karlsruhe, —
Martin Hermann (Bariton), Pforzheim,
Theodor Röhmeyer (Klavier).

Vortrags-Folge: **Sonate** in G op 78, für Klavier und Violine. **Waldhorn-Trio** in Es op 40. — **Lieder:** „O wüsst ich doch den Weg zurück", „Mainacht", „Minnelied", „Sapptische Ode", „Mondnacht", „Wie bist du meine Königin".

Konzertflügel: Schiedmayer Pianofortefabrik Stuttgart.
3895 Vertreter Karl Scheid, Pforzheim.

Eintrittskarten für Saal numeriert zu 2.— Mk., Saal unnumeriert zu 1.— Mk. und Galerie zu 50 Pfg. in den Buchhandlungen von Otto Riecker und G. Delffs und an d. Abendkasse.

Wirte-Verein
Pforzheim und Umgebung.
Eingetragener Verein.
Dienstag, den 22. Februar, präzis nachmittags 3 Uhr
Mitglieder-Versammlung
bei Kollege Weber zum **Gold. Ochsen.** Die Tagesordnung, **sehr wichtig,** wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um pünktl. und zahlreiches Erscheinen ersucht 4026
der Vorstand.

Um Verwechslungen zu vermeiden, mache ich darauf aufmerksam, dass sich meine **Praxis** immer noch **Zerrennerstr. 7** (Korsetthaus Lemcke, neb. Bäcker Schwarz) befindet. (3661
B. Hanser, Zahntechniker, Telef. 2541.

Waschkessel, verzinkte, autogen. geschweißt, sowie
Ersatzgefäße für Metallbecken
liefert rasch **H. Külsheimer Nachf.,**
1037) **Leopoldstraße 13.** — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Emaille-Schilder aller Art
billig durch **Gustav Ramp,** Hildastraße 6.